Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: :: | Halver, Samstag, den 27. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Hierzu ein zweites Blatt.

Rund um die Woche.

[Kraftproben.]

Zum erstenmal seit der definitiven Wahl des Präsidiums erfolgte im Reichstage eine Kraftprobe zwischen der Linken und der Rechten. Mit 160 gegen 158 Stimmen drückte eine Mehrheit der Linken den Beschluß durch, daß die Wehrvorlagen in der Budgetkommission und die Deckungsvorlage (Aufhebung der „Liebesgabe") in einem eigenen Ausschuß beraten würden. Änderung der Branntweinsteuer sagt man und Einführung der Erbschaftssteuer meint man. Aber die ganze Kraftprobe ist immer noch ein Provisorium. Bei der Abstimmung haben 79 Reichstagsabgeordnete gefehlt. Hätten auch nur drei Herren der Rechten rechtzeitig ihren Frühjahrsschnupfen kuriert oder wären drei der Linken von ihrem Beefsteak im Restaurant zu spät aufgesprungen, so hätten wir das entgegengesetzte Ergebnis gehabt, und wären alle fehlenden 79 dagewesen, so wäre das Resultat auch vielleicht anders gewesen. So wissen wir denn immer noch nicht, welches eigentlich die im Reichstag regierende Mehrheit ist, obwohl eine solche — irgendeine — seit dem Februar doch vorhanden sein muß.

*

Der Vortrag macht des Redners Glück, heißt es im „Faust". Vom „Duell Erzberger-Heeringen" konnten dieser Tage Sensationsblätter ihre Spalten nähren. Ein Duell um Anerkennung oder Abschaffung des Duells, und zwar (natürlich!) ein Rededuell, das sich sehr schnell zur Kraftprobe zwischen Zentrum und preußischem Kriegsministerium überhaupt herauswuchs. Schon vor Austrag der Sache hatte man die „vorgefallenen Beleidigungen" ein wenig gemildert. Herr Erzberger wollte nicht von einer „Schmach", sondern nur von einem Schlag gesprochen haben, den der Erlaß, daß ein Duellverweigerer seinen Abschied nehmen müsse, bedeute; und aus dem Stenogramm der Rede v. Heeringens verschwand plötzlich das ominöse Wort, daß ein aus religiösen Gründen sich nicht schießender Offizier „unwürdig" seiner Gemeinschaft sei. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wurde, und es steht zu erwarten, daß sich aus dem Zusammenstoß keine weiteren Schwierigkeiten ergeben werden, sondern daß beide Teile bald wieder friedlich zusammenarbeiten werden.

*

Man sollte meinen, ein Krieg sei die stärkste Kraftprobe, die zwei Völker überhaupt ablegen könnten. Aber der türkisch-italienische Krieg gewährt uns das Bild zweier Fechter, die mit abgewandtem Gesicht herumfuchteln und lauter Lufthiebe austeilen. Die „Forcierung der Dardanellen" ist seit Monaten so ziemlich in jeder Woche angekündigt worden; statt dessen erlebten wir nur 312 schlechtgezielte Schüsse auf die äußersten Westbatterien und dann schleunigen Rückzug der Flotte. Ebenso ist seit Monaten die „Verseuchung" der Meerenge mit türkischen Minen prophezeit worden; das ist jetzt auch geschehen, aber bereits zwei Handelsdampfer sind „kühl pfeifend" über das Minenfeld gefahren, ohne daß ein einziges der kitzligen Dinger explodierte. Man spricht so oft vom Krieg im Frieden. Hier haben wir den Frieden im Kriege. Das melodramatische Bedürfnis der großen Menge schreit nach entscheidenden Schlägen, nach einer wirklichen Kraftprobe zwischen Türken und Italienern, aber sie gehen umeinander herum, peitschen mit dem Schweife die Luft, knurren welterschütternd in der Presse und haben in den blutigsten „Schlachten" — rund 3½ Tote und Verwundete. Von 1870 her sind wir das freilich anders gewöhnt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien hat eine Neuerung eingeführt, die allgemeines Interesse verdient. Es sind dies die sogenannten **Wirtschaftsberatungen.** Der Zweck derselben ist, den als Erben hinterlassenen Witwen und Waisen von Landwirten Gelegenheit zu geben, sich unparteiischen Rat zu verschaffen. Ferner sollen durch die Wirtschaftsberatungen, für welche die Landwirtschaftskammer besondere Grundsätze aufgestellt hat, die Ursachen zu geringer Rentabilität von Landwirtschaftsbetrieben ergründet und Abänderungen zur Erzielung höherer Reinerträge vorgeschlagen werden. Die Kammer weist für jeden Kreis praktisch und theoretisch erfahrene Landwirte als Wirtschaftsberater nach.

✚ Im bayerischen Landtage erklärte Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, daß er die liberale **Interpellation über den Jesuitenerlaß** nach der Besprechung dieses Gegenstandes im Reichstage Anfang nächster Woche beantworten werde. Die Abgeordneten Dr. Casselmann (lib.) und Timm (Soz.) gaben im Namen ihrer Parteien eine Erklärung ab, daß sie bedauerten, daß die bayerische Regierung nicht selbständig vorgehe. Dabei entfuhr dem Abgeordneten Timm der Satz: Die Verschiebung der Beantwortung wirft ein glänzendes Licht auf die Schleichpolitik der bayerischen Regierung. Dagegen protestierte lebhaft der Ministerpräsident, der unter dem Beifall des Zentrums ausführte, daß die Gründe der Verzögerung doch sehr einleuchtend seien.

Übrigens steht die Beilegung der durch den Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung herbeigeführten Differenzen unmittelbar bevor und zwar dadurch, daß der Bundesrat eine authentische Interpretation erlassen wird, die die bayerische Regierung selbst verlangt hat und der sie sich fügen wird.

Tripolitanien.

✕ Vom türkischen Kriegsministerium und anderen offiziellen Stellen wird die Nachricht von dem Tode Enver Beis als reine Erfindung bezeichnet. Von italienischer Seite werden wiederum die Nachrichten über Besetzung türkischer Inseln im Archipel (Lemnos, Tenedos, Astropalia) als vollkommen unrichtig erklärt. Man darf daher auch im Zweifel sein, ob die aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten über Beschießung von Kunfunda im Roten Meer und von Schech Said durch italienische Kriegsschiffe auf Wahrheit beruhen.

Marokko.

✕ Bei dem Aufstande in Fes sind nicht, wie anfänglich behauptet wurde, 1000 Juden, sondern 51 getötet worden, verletzt wurden 36. Eine große Anzahl jüdischer Einwohner ist bei den Metzeleien halbnackt in die Gärten des Sultans geflüchtet und hat sich dort verborgen gehalten. Einige haben in den leeren Käfigen der Menagerie des Sultans Unterschlupf gefunden. Man ist jetzt damit beschäftigt, ihnen Zelte zu errichten.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 25. April. Der Landtag des Herzogtums Braunschweig hat die Bestimmung des neuen Wahlgesetzes, wonach die Wahl der Abgeordneten unmittelbar und geheim sein soll, angenommen.

Rostock, 25. April. Der sozialdemokratische Konsumverein „Produktion" zu Hamburg kaufte das in Mecklenburg-Schwerin an der Berlin—Hamburger Bahn belegene Erbpachtgut Schwanheim, 1600 Morgen groß, für 350 000 Mark, um dort hauptsächlich Milch- und Mastwirtschaft zu betreiben.

Frankfurt a. M., 25. April. Hier erwägt man den Plan, den bisherigen Reichsschatzsekretär Wermuth als Oberbürgermeister nach dem Rücktritt Adickes zu wählen.

Stockholm, 25. April. Der schwedische Reichstag hat den Regierungsvorschlag, betreffend den Kredit zum Ankauf eines schwedischen Gesandtschaftsgebäudes in Berlin, angenommen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Anläßlich der Einweihung des neuen Glockenturms von St. Markus in Venedig hat der Kaiser dem Bürgermeister von Venedig folgendes Telegramm gesandt: „An dem Tage, da dank dem hochsinnigen Schwung der italienischen Nation der in seinem alten Glanze als Denkmal der Größe Venedigs wiedererstandene Kampanile von Sankt Markus glücklich eingeweiht wird, entbiete ich den Venezianern meinen Gruß und meinen aufrichtigen Wunsch für das Wohl und das Gedeihen der Stadt, in der ich so oft und so gern geweilt habe. Wilhelm I. R."

* Die aus Anlaß des Kohlenstreiks abgesagten Besuche des englischen Königspaares auf dem europäischen Festlande sollen auf das nächste Frühjahr verschoben worden sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung.) Kr. Berlin, 26. April.

Auch heute geriet das Haus wieder in heftige Unruhe. Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz kam auf die gestrigen Zusammenstöße zurück und erklärte „weder die parlamentarische noch die deutsche Sprache kennt ein Wort, das stark genug wäre, die Entrüstung, die jeden guten Preußen angesichts dieser Vorgänge überkommt, voll und richtig zum Ausdruck zu bringen." Als sich bei den Sozialdemokraten deshalb lauter Lärm erhob, sagte Präsident Frhr. v. Erffa zu den Lärmmachern: „Ihr Redner hat gestern in heftigster Weise sämtliche Parteien provoziert. Sie müssen sich die Antwort darauf gefallen lassen."

Abg. v. Zedlitz polemisierte darauf weiter gegen die Sozialdemokratie und gegen die freisinnige Volkspartei, welche die Wahl des Abg. Liebknecht unterstützt hätte.

Zu starken Tumulten

kam es, als Abg. v. Zedlitz dabei sagte, der Hehler sei so schlimm wie der Stehler, wobei dem Redner Ausdrücke wie Frechheit u. a. zugerufen wurden. Ordnungsrufe erhielten die Abgg. Liebknecht und Leinert. Es kam dann zu einer längeren

Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.) fragte den Präsidenten, ob er es für parlamentarisch zulässig halte, bestimmte Parteien mit Hehlern und Stehlern in Vergleich zu stellen. Er erwarte vom Präsidenten Schutz gegen solche Angriffe. (Vebh.

Stolze Seelen.

Roman von C. Brandrupp.

7 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung folgt.

Graf Hugo war damals auf das Schloß geeilt, hatte mit seinem Neffen und dessen Gemahlin eine lange geheime Unterredung gehabt, war zorngeröteten Antlitzes zurückgekehrt, und Jahre waren vergangen, ehe er das Gaderbaumer Schloß wieder betreten hatte. Nur bei außerordentlichen Familienbegebenheiten, wie am vergangenen Tage beim Begräbnis, sah man den alten Herrn vorübergehend mit der Familie verkehren.

Graf Herrmann war seit jener Zeit ein anderer Mensch geworden. Menschenscheu zog er sich von allem Umgang zurück, und nur selten hatte sein Trübsinn einer frohen Laune Platz gemacht, fröhlich war er seitdem nicht mehr gewesen.

Das neue Unglück, das die Familie betroffen, hatte die Wunde in seinem Herzen von neuem aufgerissen. Als die verhängnisvolle Nachricht aus der Residenz kam, daß sein Sohn in einem Duell gefallen war, da hatte wohl sein Vaterherz gezuckt unter dem Schlage, der ihn des letzten Sohnes beraubt, aber gleichzeitig hatte seine Seele den Namen des Erstgeborenen gerufen, und namenlose Sehnsucht hatte ihn ergriffen nach dem Verstoßenen, der seit zehn Jahren kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte und wohl zu den Toten zu zählen war.

Die Gräfin hatte bei dieser Gelegenheit, wie schon oft, ihren starken Charakter gezeigt, ihre sich ewig gleichbleibende Ruhe bewahrt. Stumm hatte sie den Brief mit der Todesnachricht ihrem Gatten zurückgereicht. Zwar war sie totenbleich geworden beim Lesen der verhängnisvollen Zeilen, zwar hatte sie einen Augenblick gewankt, hatte sich mit bebender Hand auf eine Sesellehne gestützt, dann aber, als sie ihre Augen auf den gramgebeugten Mann vor sich richtete, der in stummem Schmerze die Hände rang, alle Haltung, alle Fassung verloren hatte, war sie wieder die starke Frau geworden, die an Stelle ihres Mannes denken und handeln mußte, hatte sie ihr Weh begraben tief in das Innerste ihres Herzens, während sie nach außen eine kalte Gleichgültigkeit zur Schau trug.

„Er ist gestorben wie ein Blottstett, ohne Makel, ohne Flecken, das sei unser Trost!" hatte sie gesagt und dann unverzüglich die nötigen Anstalten zur Überführung der Leiche getroffen. Sie hatte nicht auf den trostlosen Seufzer gehört, der aus der Brust ihres Gatten emporgestiegen war, als sie mit ihrem Ausspruch unbarmherzig die Vergangenheit berührte, ihn daran erinnerte, daß vor zehn Jahren ein Blottstett mit befleckter Ehre das Vaterhaus verlassen hatte. Mußte sie den Tod ihres Lieblings mit ruhigem Gleichmut ertragen, so mochte auch er den vergessen lernen, der seinen Namen mit Schande bedeckt hatte.

„Er ist gestorben ohne Makel, ohne Flecken!" hatte sich der Graf die Worte seiner Gemahlin wiederholt, und dann war ein Name über seine Lippen geflossen, leise, fast unhörbar nur, aber er war doch erschreckt über den Klang desselben zusammengefahren, hatte sich scheu umgeblickt, ob ihn auch niemand gehört habe.

„Wäre auch er gestorben ohne Makel, ohne Flecken!" Das war sein nächster Gedanke gewesen.

Die Überführung der Leiche und die damit verbundenen Formalitäten, die Begräbnisfeier hatten ihn zwar auf einige Tage aus seinen Träumereien gerissen, nachdem aber alles vorüber war, gab er sich denselben um so rücksichtsloser hin.

So finden wir ihn denn am Tage nach dem Begräbnis wieder in der selbstvergessenen Stimmung, die sein Wesen hervorragend kennzeichnete. Die Zeitungen des vergangenen Tages lagen vor ihm auf dem Tische, und er blätterte darin umher, ohne Interesse, ohne Aufmerksamkeit. Sehr bald legte er denn auch dieselben zur Seite und überließ sich wieder seinen Träumereien.

Auf der Terrasse, über welche man vom Park her in das Familienzimmer gelangte, stand der gedeckte Frühstückstisch. Die verbindende Flügeltür war weit geöffnet und ließ die balsamische Luft des Sommermorgens ungehindert hereinströmen. Das vielstimmige Jubilieren der gefiederten Bewohner des Parkes bildete einen angenehmen Gegensatz zu der tiefen Stille, die in der Umgebung des Schlosses herrschte und mit der Stimmung des einsamen Träumers harmonierte.

Dieser hatte keinen Sinn für die Schönheit des herrlichen Tages. Er atmete wohl die erfrischende Morgenluft, hörte wohl das Jubilieren der Vögel, hatte aber keinen Genuß davon. Was um ihn her vorging, wußte und fühlte er, aber es berührte ihn nicht. Er hörte auch nicht, wie zuweilen eine helle Kinderstimme vom Fuße der Terrasse her jubelnd zu ihm heraufstönte, unbekümmert um die herrschende Trauerstimmung; er sah nicht, wie in der offenen Flügeltür ihn zwei Mädchenaugen ängstlich fragend beobachteten — seine Gedanken weilten und schweiften in weiter Ferne, sein Herz rief nur den Namen des einen, dessen Rechtfertigung er vor zehn Jahren nicht hatte hören wollen, den er kaltherzig hinausgestoßen hatte in die weite Welt.

Zwei weiche Arme legten sich plötzlich um seinen Hals, ein blonder Mädchenkopf schmiegte sich an seine Brust und jäh fuhr er aus seinen Träumereien empor. Komtesse Klara war es, die den stummen Schmerz des Vaters nicht mehr mit ansehen konnte, die an seiner Brust das doppelte Weh ausweinen mußte, das sie empfand über den Heimgang des geliebten Bruders, über den Gram des Vaters.

Graf Herrmann streichelte zärtlich den blonden Mädchenkopf, seine Lippen flüsterten Worte des Trostes, den er selber nicht empfand, und den er doch spenden mußte, seine Augen blickten mit tiefer Rührung auf die Weinende, die von allen Lebenden seinem Herzen am nächsten stand, näher als seine Gemahlin und seine übrigen Kinder.

Die letzten zehn Jahre hatten in der Ehe des Grafen Herrmann eine Wendung hervorgebracht, die mit der Veränderung seines Wesens Hand in Hand ging. Wie er sich menschenscheu vor jedem Umgang mit der Welt zurückgezogen, so hatte er sich unbewußt auch seiner Gemahlin entfremdet. Als er nach Verstoßung seines Sohnes tatenlos die Tage hinbrachte, als er wochen-, ja monatelang sein Zimmer nicht verließ, da war es die Gräfin gewesen, die mit starker Hand die Zügel der großen Wirtschaft ergriff, die sich um alles und jedes bekümmerte, was damit im Zusammenhange stand. Die Wirtschaft hatte in ihr einen willensstarken Führer bekommen, aber der Gatte, der Vater stand einsam mit seinem Schmerze, denn sie hatte kein Trostwort für das gebrochene Vaterherz, hatte kein Wort der Verzeihung für den ungeratenen — Stiefsohn.

Graf Herrmanns erste Ehe, eine der glücklichsten, die je die Welt gesehen, hatte nur zwei Jahre gedauert. Ein Jahr nach der Geburt Karls war die junge Frau gestorben, und Graf Herrmann hatte dann nach fünfjähriger Witwerschaft wieder geheiratet. Wie er zu diesem Entschlusse gekommen war, wußte er selbst nicht recht. Von Natur aus ein schwacher Charakter, hatte er dem Zureden und Drängen seiner Freunde nachgegeben. Der Scheingrund, sein großes Gut müsse eine Hausfrau haben, war für ihn bestimmend geworden, sich unter den Töchtern des Landes nach einer zweiten Frau umzusehen. Dem dreißigjährigen reichen Manne von altem Adel war es nicht schwer gefallen, eine Frau nach seiner Wahl zu

Zustimmung bei den Freisinnigen und Sozialdemokraten.) Der Präsident sieht diese Äußerungen nicht als gegen Personen des Hauses gefallen an. Erst nach scharfen Wortgefechten zwischen dem Präsidenten, dem Abg. v. Zedlitz einerseits und freisinnigen und sozialdemokratischen Rednern können die Verhandlungen weitergehen.

Abg. Graf v. d. Groeben (k.) tritt in der Wahlrechtsfrage dem Standpunkt des Ministers vollständig bei. Abg. Friedberg (natl.) beschwert sich über die politische Tätigkeit der Landräte, die Minister v. Dallwitz in Schutz nimmt. Abg. Sayda (Pole) klagt über ungerechte Behandlung der Polen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen vertagt sich das Haus.

Deutscher Reichstag.

(47. Sitzung.) *CB.* Berlin, 26. April.

Da es sich bei der heutigen Tagesordnung im wesentlichen um eine von Bayern ausgehende Angelegenheit handelt, sieht man neben dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, den Staatssekretären Dr. Delbrück, Kühn auch den bayerischen Bundesratsbevollmächtigten Grafen v. Lerchenfeld am Bundesratstisch, sowie andere Bundesratsvertreter.

Zunächst kommen Berichte der Wahlprüfungskommission an die Reihe. Die Wahlen der Abgg. Brandes (Halberstadt, Soz.), Angerpointner (Traunstein-Berchtesgaden, Z.), Dr. Belzer (Siegmaringen, Z.), Meyer (Celle, natl.) und Astor (Berncastel, Z.) werden für gültig erklärt. Dann geht das Haus an die Beratung der von dem Abg. Bassermann (natl.) eingebrachten Interpellation über den

bayerischen Jesuitenerlaß.

Die Interpellation der Nationalliberalen lautet: 1. Erkennt der Herr Reichskanzler in dem Erlaß des Königlich bayerischen Staatsministeriums des Innern an die Königlichen Regierungen, betreffend Vollzug des Jesuitengesetzes, eine Verletzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli 1872? 2. Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler gegenüber diesem Vorgehen der Königlich bayerischen Staatsregierung zu tun, um das kaiserliche Recht zur Überwachung der Ausführung der Reichsgesetze zu wahren?

Abg. Dr. Junck (natl.) begründet die Interpellation. Der Erlaß des bayerischen Ministeriums ist eine auffällige Verletzung eines Reichsgesetzes. Vertrauliche Erlasse sind gefährlicher, als nicht vertrauliche. (Sehr gut! links.) Ob die Gründe, die seinerzeit zum Erlaß des Jesuitengesetzes geführt haben, richtig waren, oder ob sie jetzt noch zutreffen, darüber zu sprechen habe ich keinen Auftrag. Kommt es zur Erörterung darüber, so werden wir mit unserer Ansicht nicht hinter dem Berge halten. So lange ein Reichsgesetz besteht, haben die einzelnen Staaten in Treue und Gehorsam gegenüber dem Reiche das Reichsgesetz auch seinem Geiste nach zu erfüllen. Die Überwachung der Durchführung der Reichsgesetze gehört zu den Dienstgeschäften des Reichskanzlers. Der Bundesrat kann nur sprechen, wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen der Zentralgewalt und einem Bundesstaat vorhanden sind. Hat der Reichskanzler seine Meinung, daß eine Verletzung eines Reichsgesetzes erfolgt ist, zum Ausdruck gebracht? Und welche Antwort hat er erhalten? Es ist ja möglich, daß man sich schon wieder zwischen der Reichsregierung und dem bayerischen Ministerium geeinigt hat, die Entscheidung dem Bundesrat zu überweisen. Hier liegt zweifellos ein Konflikt zwischen Reich und Einzelstaat vor. Es wäre mit dem Reichsgedanken unverträglich, wenn sich gewissermaßen ein Königlich preußisches und ein Königlich bayerisches Jesuitenrecht herausbilden sollte. Gesetze werden entweder richtig oder nicht richtig angewandt. Entschiedenen Widerspruch muß man aber erheben, daß es von den jeweiligen Zeitverhältnissen abhängen soll, und vor allem erheben wir Widerspruch dagegen, daß etwa die politischen Zeitverhältnisse maßgebend sein sollen. Der Unterschied zwischen Missionen und Konferenzen ist ganz klar. Missionen üben eine Heilstätigkeit aus. Konferenzen sind nur Vorträge. Hier muß die Aufsichtsbehörde eingreifen. Hier handelt es sich um politische Gründe. Mir liegt jede Verschärfung der Situation vollkommen fern, aber der Reichskanzler ist auch anderen Machtansprüchen des Zentrums gewichen, z. B. bei der Deckungsvorlage der Heeresforderungen. Da müssen wir Aufklärung verlangen. (Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Nach der Ausführungsverordnung zum Jesuitengesetz ist den Angehörigen des Ordens die Ausübung einer Ordenstätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten. Ergänzende und abändernde Anordnungen sollten selbstverständlich getroffen werden, wenn im Laufe der Zeit auf Grund der Erfahrung sich die Notwendigkeit herausstellen sollte. Eine bestimmte Definition des Begriffes Ordenstätigkeit war hiernach vom Bundesrat nicht gegeben worden. Trotzdem ist die Auslegung dieses Begriffes bis in die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im wesentlichen eine gleiche gewesen. (Hört, hört!) Danach hat man jede Art dieser seelsorgerischen Tätigkeit, jede Art von priesterlicher Funktion als Akt der Ordenstätigkeit betrachtet und nur Primizmessen mit dem Charakter von Familienfeiern, stille Messen und Sterbesakramente für zulässig erachtet und Konferenzvorträge religiösen und sozialen Inhalts sind unter gewissen Voraussetzungen tatsächlich zugelassen oder geduldet worden, sofern sie in profanen Räumlichkeiten stattfanden.

Die bayerische Regierung ist zu einer anderen Auslegung gekommen

und eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes ist selbstverständlich nicht angängig. Ich habe deshalb sogleich an die bayerische Regierung das amtliche Ersuchen gerichtet, mir den Wortlaut der in der Presse als geheim bezeichneten Anordnung mitzuteilen. Sie ist diesem Ersuchen nachgekommen und hat mich unmittelbar darauf wissen lassen, daß sie beabsichtige,

beim Bundesrat einen Antrag auf Definition der verbotenen Ordenstätigkeit zu stellen.

Der Antrag liegt dem Bundesrat vor. Dafür, daß bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses auch in Bayern die Anwendung und Handhabung des Gesetzes auf Grund der bisher im ganzen Deutschen Reiche bestehenden Übung ausgeführt wird, hat die Königlich bayerische Regierung Vorsorge getroffen. Hiernach ergibt sich eine absolut einfache und klare Sachlage. (Sehr wahr! rechts.) Bis zum Ergehen des Bundesratsbeschlusses wird § 1 des Jesuitengesetzes im ganzen Deutschen Reiche auf Grund der bestehenden Übung gleichmäßig angewendet werden. Nach dieser Zeit wird der vom Bundesrat gefaßte Beschluß die einheitliche Grundlage bilden. Bei dieser Sachlage meine ich, ist die Diskussion über den Begriff Ordentstätigkeit oder verbotene Ordenstätigkeit der bevorstehenden Bundesratssitzung vorzubehalten. (Sehr richtig! und Beifall.)

Bayerischer Gesandter v. Lerchenfeld:

Ich hätte den Worten des Herrn Reichskanzlers nichts hinzuzusetzen und ergreife nur deshalb das Wort, weil der Begründer der Interpellation einige Ausführungen gemacht hat, die mich veranlassen, dem einige Worte entgegenzusetzen. Der Abg. Junck hat gesprochen von einer

Verletzung des Reichsgesetzes durch die bayerische Regierung.

Er hat aber in seinen weiteren Ausführungen dies Delikt insofern etwas eingeengt, als er nur von einer objektiven Verletzung sprach. Jedenfalls ist der Ausdruck gefallen, und ich möchte ihn zurückweisen. Ich konstatiere, daß meine Regierung bei dem Erlaß der festen Überzeugung war, daß sie sich innerhalb des Rahmens des Reichsgesetzes gehalten hat. Dann hat der Herr Abgeordnete weiter gemeint, daß Bayern einseitig vorgegangen sei. Auch das muß ich zurückweisen. Gleichzeitig mit dem Erlaß und vor dem Erlaß hat die bayerische Regierung sämtlichen Bundesregierungen ihre Auffassung der Sache angezeigt. Nachdem dann Bedenken gegen den Erlaß aufgestiegen waren, hat die bayerische Regierung sich an diejenige Stelle gewendet, welche dazu berufen ist, Reichsgesetze auszulegen. Ich glaube, die bayerische Regierung ist in dieser Sache so verfahren, wie sie verfahren konnte. (Lachen bei den Natl.) Sie hat ihre Auffassung vertreten, hat aber nicht bestritten, daß auch andere Auffassungen bestehen können.

Die Besprechung der Interpellation

wird auf Antrag Bassermann (natl.) gegen die Rechte beschlossen.

Abg. Blos (Soz.): Nun könnten wir ja eigentlich abwarten, was der hohe Bundesrat tun wird. (Sehr richtig! im Zentrum.) Warum müssen wir uns noch um das Jesuitengesetz streiten? Man hätte mit diesem Torso längst aufräumen sollen. Der bayerische Erlaß macht uns nicht übermäßige Sorge. Aber es handelt sich hier um prinzipielle Fragen. Wir wollen, daß auch die Jesuiten Koalitions- und Redefreiheit haben. Aber solange das Jesuitengesetz besteht, so lange muß es auch beachtet werden. (Sehr richtig!) Das verlangen wir, denen man immer vorwirft, daß sie Gesetzesverächter sind. Es kommen ja jetzt merkwürdige Dinge in Deutschland vor. Der Kriegsminister stellt sich außerhalb der Gesetze. Das hat das Zentrum gestern erklärt. Die Jesuiten sind unsere schärfsten Feinde. Trotzdem verlangen wir die Abschaffung des monströsen Jesuitengesetzes. (Beifall der Soz.)

Abg. Dr. Spahn (Z.): Meine Partei wartet die Entscheidung im Bundesrat ab. Auch ich bin der Ansicht, daß man das Gesetz befolgen muß, solange es besteht, auch wenn es ein ungerechtes Gesetz ist. Man muß bei der Tätigkeit der Jesuiten zwischen ihrer Tätigkeit als Priester und als Mitglieder des Ordens unterscheiden. Was wollen Sie mit den Schikanen erreichen? Es würde kommen wie in Schleswig mit den Dänen, die sich eigene Säle bauen. Jemand zu hindern, nach den Vorträgen zur Beichte, zum Sakrament zu gehen, wäre der schwerste Eingriff. Heben Sie doch den § 1 des Jesuitengesetzes auf.

Abg. Graf Westarp (kons.): Nach den Erklärungen des Reichskanzlers hat die Sache im wesentlichen nur verfassungsrechtliche, d. h. formelle Bedeutung. Unser Standpunkt in diesen Fragen ist unverändert. Die bayerische Verordnung hat sich nicht innerhalb des verfassungsrechtlichen Zustandes gehalten. Korrekt aber war, daß sie sich an den Bundesrat gewandt hat, um einen Beschluß herbeizuführen. Dieser Beschluß wird uns eine Bürgschaft für eine einheitliche Durchführung dieses Gesetzes schaffen.

Abg. Dove (Vp.) erörtert die staatsrechtliche Seite der Frage. Die Sache ist jetzt den verfassungsmäßigen Weg gegangen, um die Rechtsfrage zur Entscheidung zu bringen. Politisch bedenklich ist die Schwächung des Reichsgedankens. Wir haben uns bei der Prüfung der Frage weniger an die Ausführungsbestimmungen, sondern vor allem an das Gesetz zu halten. Danach ist die Missionstätigkeit in der Kirche verboten. Dieser Ansicht war doch 40 Jahre lang auch die bayerische Regierung. Der Erlaß soll eine kleine Vorarbeit sein. Dann soll das ganze Jesuitengesetz abgebrochen werden. So ist doch der Plan Hertlings. Wir wollen alles vermeiden, was den Reichsgedanken schwächen könnte. (Beifall.)

Abg. Mertin (Rp.): Die bayerische Auslegung widerspricht der bisherigen Praxis und weicht auch vom Sinne des Gesetzes ab. Der Auslegung des Abg. Dr. Spahn stimmen wir nicht zu. Außerordentlich gefährlich ist es, wenn man die Ausführung eines Gesetzes nach den Zeitläuften einrichten will. Ein Gesetz muß so ausgelegt werden, wie es gemacht und gedacht worden ist.

Abg. Ortmann (natl.): Durch die Erklärung des Reichskanzlers ist die Beunruhigung noch stärker geworden. Soll der bayerische Kurs auch auf das Reich übertragen werden? Vierzig Jahre bestand ein bewaffneter Friede, jetzt wird mobil gemacht. Der Kampf gegen die Jesuiten ist ein Kampf für Gerechtigkeit und Kultur. Der bayerische Erlaß muß nicht nur formell, sondern auch materiell zurückgewiesen werden. Mag das Zentrum in Bayern allmächtig sein, im Reich wird es nicht so weit kommen, dafür werden meine politischen Freunde sorgen. (Beifall bei den Natl., Lachen im Zentr.)

Abg. v. Morawski (Pole): Wir erleben hier wieder ein Stück Kulturkampf. Es handelt sich nicht um einen einzelnen Vorstoß, sondern um eine Kette von Ereignissen.

Abg. Groeber (Z.): Das Jesuitengesetz ist kein Justiz-, sondern ein Verwaltungsgesetz. Da ist es nicht befremdlich, daß man es nach den Zeitläuften auslegt, daß man dieses einzige Überbleibsel einer an Ausnahmegesetzen reichen Zeit dem Geist der modernen Zeit unterwirft. Der Bundesrat sollte bei seiner Beratung sehr genau prüfen, ob er überhaupt berechtigt ist, eine Ordenstätigkeit zu verbieten.

Abg. Mumm (wirtsch. Vgg.): Wir erwarten, daß der Bundesrat die Frage des bayerischen Erlasses so regelt, daß er das berechtigte evangelische Interesse wahrt, aber auch den konfessionellen Frieden sichert. Als evangelischer Christ bedaure ich auch tief die gestrige Erklärung des Kriegsministers.

Abg. Dr. Junck (natl.): Der Erfolg der Interpellation ist, daß der Reichskanzler hier vor aller Welt ausgesprochen hat, daß der bayerische Erlaß der bisherigen Praxis nicht entspricht.

Die Aussprache schließt. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats der Reichseisenbahnen.

Abg. Liesching (Vp.) bedauert, daß Elsaß-Lothringer nur sehr selten als Beamte eingestellt werden. Redner bringt in längerer Rede Eisenbahnwünsche seines Heimatsortes und Wahlkreises vor.

Das Haus vertagt sich sodann auf morgen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. April 1912

28. April. 1772 Enthauptung des dänischen Ministers Friedrich Graf v. Struensee in Kopenhagen — 1853 Schriftsteller Ludwig Tieck in Berlin gest. — 1896 Historiker Heinrich v. Treitschke in Berlin gest.

29. April. 1769 Englischer Feldherr Artur Herzog v. Wellington in Dublin geb. — 1806 Dichter Ernst Freiherr v. Feuchtersleben in Wien geb. — 1824 Dichter Emil Brachvogel in Breslau geb. — 1842 Komponist Karl Millöcker in Wien geb. — 1879 Prinz Alexander v. Battenberg zum Fürsten von Bulgarien gewählt — 1883 Begründer der deutschen Genossenschaften Hermann Schulze-Delitzsch in Potsdam gest.

□ **Gereimte Zeitbilder. (Antimitgiftliga.)** Wie war das Leben doch vornehm — für Herren leicht und angenehm! — Der junge Mann aus gutem Hause — genoß sein Dasein ohne Pause — bei Wein und Sekt, bei Tanz und Spiel, — und lebte ohne Zweck und Ziel, — trieb einen eleganten Sport — und liebelte bald hier, bald dort. — Doch ward er älter und gescheit, — so hat er eine Frau gefreit — und trat mit ihr zum Traualtar, — wenn ihm die Mitgift lohnend war. — Doch leider sieht man bei den Damen — den Sinn für Poesie erlahmen, — besonders jenseits der Atlantik — erstirbt bald jegliche Romantik, — und von der Ehe wollen alle, — daß sie auch ohne Geld gefalle. — Schon ist es in Newyork der Fall — und wird's wohl bald auch überall, — daß Töchterlein von Millionären — zur Antimitgiftliga schwören. — Es ist beschlossen und beschworen: — den Mann, der sich ein Weib erkoren, — doch auf die Mitgift nicht verzichtet, — ist abzuweisen man verpflichtet. — Die Männer werden mit Bedauern — um die verlor'ne Mitgift trauern, — die Mädchen aber in den Kammern — um ein verlor'nes Leben jammern; — denn wenn es keine Mitgift gibt, — dann wird nicht halb so viel geliebt. — und jede zweite Maid auf Erden — wird eine alte Jungfer werden.

—* **Bücherautomaten auf Bahnhöfen.** Die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung hat einer Leipziger Firma die Erlaubnis erteilt, auf Bahnhöfen, wo sich keine Buchhandlungen befinden, Automaten mit billigen Volksbüchern aufzustellen. Auf Bahnhöfen, wo Buchhändler Bücher feilbieten, dürfen Automaten nur im Einverständnis mit diesen aufgestellt werden.

—* **Postalisches.** Postfrachtstücke können von jetzt an auch im Verkehr mit Belgien durch Eilboten bestellt werden. Für diese Pakete besteht Frankierungszwang. Die Eilbestellgebühr ist mit 40 Pfg. vom Absender im Voraus zu entrichten. Es werden nur Pakete bis 5 Kilogramm durch Eilboten abgetragen. Ist die Eilbestellung auf einem Wege von mehr als 3 Kilometer auszuführen, so wird in der Regel vom Empfänger eine Zuschlaggebühr von 20 Centimes für jedes weitere Kilometer und jede Sendung erhoben.

+ **Kierspe-Bhf.,** 27. April. Das Restaurant „Winkel" früher C. Wirth, ging gestern an seinen neuen Besitzer, Herrn Backhaus, über. Herr Winkel bleibt vorläufig noch hiesiger Bürger.

+ **Kierspe-Bhf.,** 27. April. Zum 1. Mai wird an der hiesigen Volksschule die 5. Lehrerstelle eingerichtet. Mit der kommissarischen Verwaltung derselben ist von der Königlichen Regierung Fräulein Johanna Achenbach aus Ohle bei Plettenberg betraut. Damit ist einem schon länger bestehenden Bedürfnis abgeholfen. Vorläufig müssen aber die 5 Klassen in 4 Räumen unterrichtet werden bis der beschlossene Anbau, der hoffentlich recht bald in Angriff genommen wird, fertig gestellt ist.

Kierspe, 25. April. Arg verrechnet hat sich der Tiefbauunternehmer — so nennt er sich jetzt, früher genügte ihm die Bezeichnung „Arbeiter" — W. Z. von Gl. Er hatte über einen Lehrer zu Lengelscheid die schwere Beschuldigung verbreitet, dieser habe ihn für 50 Mk. zum Meineid verleiten gewollt. Warum er zu dieser Beschuldigung gekommen, ist zunächst nicht ersichtlich; als es nun aber zur Anklage kam und der sehr oft vorbestrafte Angeklagte merkte, daß es ihm arg an den Kragen gehen könne, trat er mit einem artigen Märchen hervor. Er behauptete, er habe im Juni v. J., als er in Hagen wieder einmal eine Strafe abbüßte, im Gefängnis einen Brief, unterzeichnet mit dem Namen des Lehrers, erhalten, laut welchem dieser ihn zu sprechen wünsche. Der Angeklagte will dann am Tage seiner Haftentlassung nach Lengelscheid gegangen sein und dort mit einem Manne gesprochen haben, der sich als Lehrer ausgab. Heute vor der Hagener Strafkammer, erklärte der Angeklagte der heute anwesende Lehrer sei jener Mann, mit dem er gesprochen, nicht gewesen; dagegen blieb er steif und fest bei dem erhaltenen Briefe stehen, von dem er zu mehreren Leuten gesprochen hat, den er zwar niemanden gezeigt und den er auch nicht auf polizeiliche Aufforderung beigebracht hat, der aber zu Hause in seiner Arbeitskiste ruhe. Nun ist der Angeklagte aber in Haft in Hagen, wo er wieder einmal eine Strafe verbüßt, er soll aber am Montag entlassen werden. Er rechnete nun augenscheinlich damit, daß die Sache heute vertagt werde, damit er den Brief herbeischaffen könne und er hoffte dann, nach seiner Haftentlassung, bis zum neuen Termin den Brief um so leichter herbeischaffen zu können, indem er ihn irgendwo fabrizierte oder herstellen ließ, als er ja selbst sich als das Opfer einer Mystifikation hinstellten, und er zugab, daß er seine Behauptungen nicht aufrecht erhalten könne, weil er von einem Fälscher getäuscht worden sei. Der Angeklagte erlebte aber einen Reinfall; denn es kam zwar zur Vertagung, allein das Gericht beschloß auch die Verhaftung des Angeklagten nach Verbüßung seiner Straftat, zugleich wurde die schleunigste Herbeischaffung der Kiste nach deren Versiegelung angeordnet. Der ominöse Brief kann also nicht verloren gehen, wird sich aber auch niemals wiederfinden.

Hagen, 25. April. Gestern abend hat sich auf der Polizeihauptwache der wegen Raubmordversuchs in der Düppenbeckerstraße gesuchte Buchbindergehilfe Storkmann gestellt. Er ist geständig, die ihm zur Last gelegte Tat verübt zu haben.

—r **Hagen,** 26. April. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich heute vor den Geschworenen der Fabriknachtwächter Karl Ackermann aus Gevelsberg zu verantworten. Der Angeklagte ist beschuldigt, in der Nacht zum 25. Februar den Former Fritz Morgonski in Gevelsberg mit einem Revolver geschossen und dadurch dessen Tod herbeigeführt zu haben. Nach der Erzählung des Angeklagten, der 26 Jahre alt ist und einen guten Eindruck macht, hat sich die Affäre folgendermaßen zugetragen: Die Pflicht des Angeklagten war es, daß Fabrikterrain von Stunde zu Stunde des Nachts zu kontrollieren. In der fraglichen Nacht hatte er seinen Dienst bereits früher beendet und war gerade im Begriff zu Bett zu gehen, als unten auf der Straße vor dem Portierhaus einige Burschen Lärm schlugen und eine Laterne zerschlugen. Der Angeklagte begab sich mit einem Knüppel und Revolver bewaffnet auf die Straße und hatte noch Gelegenheit, zu beobachten, wie der Feuermelder an dem Hause von den Burschen zertrümmert wurde. Beim Anblick des Nachtwächters nahmen sie Reisaus, bis auf die Arbeiter Mikulski und Fritz Morgonski, die den Angeklagten ziemlich an sich herankommen ließen. Ackermann will dann plötzlich gesehen haben, wie Morgonski ein Messer aus der Tasche nahm und mit erhobenen Arm auf ihn zukam. Der Angeklagte zog dann seinen Revolver und gab auf den Angreifer einen Schuß ab. In der Dunkelheit konnte er nicht sehen, ob der Schuß getroffen hatte, zumal der Morgonski nicht niederstürzte. Der Angeklagte begab sich dann in das Portierhaus und benachrichtigte die Polizei von dem Vorfall. Die Aussagen der Zeugen lauten fast alle dahin übereinstimmend, daß der Angeklagte, bevor er den Schuß abgab, dreimal „ich schieße" gerufen habe. Der Angeklagte erklärt, daß er vollkommen nüchtern gewesen sei und er niemals auf jemanden schießen würde; hier aber habe er sich in Notwehr befunden. Die skandalierenden jungen Leute aber waren teilweise stark angetrunken, da sie teils aus einer Wirtschaft, teils von einer Hochzeit, die im benachbarten Hause stattfand, kamen. Nachdem der Nachtwächter den Schuß auf Morgonski abgegeben hatte, ist dieser dann noch einige Schritte gelaufen und dann zusammengebrochen. Er wurde kurze Zeit darauf gefunden und ins Krankenhaus eingeliefert, wo er

---

finden. Agnes von Bredow, als Schönheit ersten Ranges von der Aristokratie der Residenz gefeiert, reichte ihm die Hand zum Ehebunde, und die beiden führten vierzehn Jahre hindurch ein glückliches Leben, das zwar nicht in der allesvergessenden Liebe zweier feuriger Herzen wurzelte, sondern in dem ruhigen Nebeneinanderleben zweier Menschen, die sich achten und ein Mehr voneinander nicht verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

eine Woche später starb. Nach dem Spruch der Geschworenen ist der Angeklagte der Körperverletzung mit Todeserfolg nicht schuldig und wird er daher freigesprochen. Wegen unerlaubten Waffentragens erhielt er eine Geldstrafe von 60 Mark.

Hagen, 26. April. Die Gastwirtschaft Schneppendahl an der Boeler- und Harkortstraßen-Ecke in Boele ist gestern nachmittag vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach gegen 3 Uhr aus noch unbekannter Ursache auf dem Dachboden des Hauptgebäudes aus, das in kurzer Zeit vollständig in Flammen stand und bis auf einen Teil der Umfassungsmauern zerstört wurde. Der Boeler Feuerwehr gelang es im Verein mit der Feuerwehr aus Fley die Möbel und das Vieh aus den Stallungen zu zu retten. Auch gelang es, die Nebengebäude, auf die das Feuer schon übergegriffen hatte, zu schützen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Wirtschaft Schneppendahl war eines der ältesten Häuser Boeles. Sie bestand bereits seit 200—250 Jahren. In dieser Zeit war sie allerdings verschiedentlich kleineren Umbauten und Renovierungen unterzogen worden.

Hagen, 26. April. Bekanntlich muß man, wenn man auf dem Friedhof eine Rede als Laienperson halten will, die polizeiliche Erlaubnis einholen. Dies hat der Fräser Wilhelm Klein von hier unterlassen, aber er hat am Totensonntag v. Js., als der Arbeiter Steinbrecher beerdigt wurde, nach der Rede des Pastors, indem er am offenen Grabe sagte: „Im Namen des deutschen Metallarbeiterverbandes, er ruhe im Frieden!" Deshalb angeklagt, wurde Klein vom Schöffengericht freigesprochen, weil dieses in den wenigen gesprochenen Worten eine öffentliche Rede nicht erblickte. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hielt das Halten einer Trauerrede für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 3 Mk. Geldstrafe.

* **Gevelsberg,** 26. April. Der M.-G.-V. „Concordia" in Gevelsberg begeht in diesem Jahre, und zwar am 22. September, die Feier seines 20jährigen Bestehens und veranstaltet aus diesem Anlaß einen großen nationalen Gesangwettstreit, welcher nach allgemeiner Voraussicht sehr interessant zu werden scheint. Der genannte Verein geht nämlich von dem bisherigen Usus ab und stiftet als Preise in sämtlichen Klassensingen silbervergoldete Medaillen, zum Ehrensingen werden, wie üblich, prachtvolle Kunstgegenstände gestiftet, dagegen wird im Hauptehrenpreissingen um hohe Geldpreise gesungen, welche zusammen den Betrag von über 1200 Mk. ausmachen. Sämtliche im Klassensingen mit Preisen bedachte Vereine können am Ehren- und Hauptehrenpreissingen teilnehmen. Es wird in 4 Klassen, außerdem in einer Solo- und einer Doppelquartettklasse gesungen werden. Die Prämiierung geschieht nach dem Punktiersystem und im höchsten Singen geschieht sie derart, daß die Punkte von sämtlichen drei Singen zusammengezählt und der Verein den ersten Hauptehrenpreis erhält, welcher die meisten Punkte in sämtlichen Singen zusammen erhalten hat. Zu Preisrichtern werden nur erstklassige Komponisten und Musikdirektoren aus Rheinland und Westfalen gewählt und bürgt der Verein infolge seiner langjährigen Erfahrungen für reelle und gerechte Bewertung des Gesanges. Wir können daher den Besuch des Wettstreites allen Gesangvereinen angelegentlichst empfehlen. Der Delegiertentag findet am 11. August 1912 im Restaurant „Westfälischer Hof" (Fr. Hohoff) statt. Bedingungen versendet der Verein auf Wunsch kostenlos.

Gevelsberg, 25. April. Dem Erstickungstode glücklich entronnen sind gestern mittag die Kinder des Tagelöhners K. von Frielinghausen. Während der Abwesenheit der Eltern brach aus bisher noch unbekannter Ursache in der Wohnung Feuer aus. Durch den entstehenden Rauch wurden die Hausbewohner aufmerksam, drangen in die verschlossenen Räume ein und brachten die in ihren Betten liegenden und schon besinnungslos gewordenen Kinder in Sicherheit. Das Feuer konnte dann in kurzer Zeit gelöscht werden.

Plettenberg, 25. April. Eine bedeutende Ueberschreitung des Voranschlages erfordert die in Aussicht genommene Eisenbahnverbindung Plettenberg-Herscheid. Einschließlich der Kosten für den Grunderwerb sollten die Gesamtkosten 3,5 Millionen Mk. betragen. Bei der Aufstellung des ausführlichen Entwurfes hat sich jedoch herausgestellt, daß eine Erhöhung der Bausumme auf 5,6 Mill. Mark notwendig ist. Gegenüber dem Voranschlage erfordert die Ueberbrückung des Lennetals allein an Mehrkosten 300 000 Mk.

Attendorn, 25. April. In diesen Tagen sind die fiskalischen Forsten in den Kreisen Altena und Olpe durch den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey, Regierungspräsidenten v. Bake-Arnsberg, Oberforstmeister Ilgen und Forstrat Nicolai-Arnsberg besichtigt worden. Hauptsächlich handelt es sich um die Besichtigung der Aufforstung der ausgedehnten Oedländereien im Ebbegebirge. Vor 2 Jahren hat der Forstfiskus durch Ankauf 12 000 Morgen in seinen Besitz gebracht. Der Grunderwerb mit Aufforstung erfordern einen Kostenaufwand von etwa 15 Millionen Mark. Die Bepflanzungen sind gut eingeschlagen. Angepflanzt sind größtenteils Nadelhölzer, die durch Laubbäume wegen Brandgefahr voneinander getrennt sind. Auf dem Kamme des Gebirges ist ein 50 Meter breiter Streifen baumfrei geblieben. Die Aufforstung ist für die hiesige Gegend von hoher Bedeutung.

Wissen (Sieg), 24 April. Diebe brachen nachts auf Burg Volpenhausen des Barons von Schorlemer ein und entwendeten Silberzeug ꝛc. im Werte von 1600 bis 1700 Mark.

Gummersbach, 26. April. Für die nationale Flugspende hat die Firma Leop. Krawinkel, die in Bergneustadt eine Wollwarenfabrik und in Vollmerhausen eine Spinnerei und eine Strumpfwarenfabrik betreibt, in ihren Werken einen Aufruf anschlagen lassen und für die Flugspende selbst 3000 Mk. beigesteuert.

Düsseldorf, 26. April. Das Kriegsgericht verurteilte den Oberleutnant B. wegen Mißhandlung eines Chauffeurs zu 5 Tagen Mittelarrest.

Wickrath, 26. April. Hier wurde ein 14jähriger Bursche beim Kirchendiebstahl abgefaßt. Auch in verschiedenen anderen Kirchen der Umgebung waren in der letzten Zeit die Opferstöcke bestohlen worden. Der junge Kirchendieb flüchtete in den Turm, als er sich verfolgt sah. Dort wurde er jedoch festgenommen.

Erkelenz, 25. April. In nicht ganz sechs Monaten starben hier vier Töchter einer Familie an Schlaganfällen. Sie waren fast alle auf der Stelle tot.

Mülheim (Ruhr), 26. April. Wie hier auf das Bestimmteste verlautet, hat der Großindustrielle August Thyssen den erst vor kurzem völlig umgebauten Mülheimer Hauptbahnhof vom Fiskus angekauft. Thyssen erhält damit das notwendige Gelände zur Erweiterung seines an den Bahnhof anstoßenden Werkes und Anschluß an den geplanten Kanal. Der Kaufpreis soll fünf Millionen Mark betragen. Es ist beabsichtigt, den Bahnhof am Froschenteich gänzlich aufzuheben und den Bahnhof Mülheim-Eppinghofen zum Hauptbahnhof umzubauen. Eine Verkehrserschwerung würde dadurch nicht entstehen, da der gegenwärtige Hauptbahnhof eine sehr ungünstige Lage besitzt. Während man vom Bahnhof Eppinghofen aus in wenigen Minuten ins Herz der Altstadt gelangt. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die Stadtverwaltung das Thyssensche Wasserwerk anzukaufen.

Grevenbroich, 25. April. Ein 25jähriger Bäckergeselle wollte sich gestern durch ein Bad an der Schleuse erfrischen. Er machte einen Kopfsprung in das kalte Wasser und erlitt einen Herzschlag. Es gelang nur, ihn tot ans Ufer zu schaffen.

Kleve, 24. April. In vergangener Nacht ist im nahen Huisberden das große Bauerngut „Haus Hort", Eigentümer Friedrich Hartmann, durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Wie der Brand entstanden ist, weiß man nicht. Das große Wohnhaus, sämtliche Anbauten und die Stallungen waren in ganz kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Bewohner mußten ganz notdürftig bekleidet flüchten. Sämtliches Mobiliar verbrannte, desgleichen auch die wertvollen Maschinen. Pferde und Schweine konnten noch von den Knechten ins Freie gebracht werden, während die Kühe, soweit sie sich nicht auf der Weide befanden, verbrannt sind.

Emmerich-Rees, 26. April. Die niederrheinischen Hafenorte sollen demnächst von Holland aus von einem eigenartigen Dampfer angelaufen werden. Ein findiger holländischer Schiffer, der den Geschmack seiner Kollegen an lebenden Bildern richtig einschätzt, hat sich einen etwa 50 Meter langen Dampfer bauen lassen, auf dem er ein richtiges Kinotheater errichtet hat. Dies schwimmende Kinematographentheater, das bei der Bevölkerung in den holländischen Hafenstädten schon außerordentlichen Anklang gefunden hat, ist auf das modernste und zweckentsprechendste eingerichtet. Es hat eigene elektrische Lichtanlage und verfügt über etwa 200 Sitzplätze.

Godesberg, 24. April. Ein Mord ist gestern abend hier verübt worden. Der 18jährige Uhrmachergehilfe Josef Kuck aus Mayen erschoß seinen Mitarbeiter, den 26jährigen Heinrich Neu aus Eickel. Beide waren hier bei dem Goldschmied und Uhrmacher Hugo Geßler beschäftigt und K. hatte von letzterem gestern seine morgen Kündigung erhalten. Als gestern abend der Meister die Werkstätte verließ, gerieten die beiden Gehilfen in Streit, da K. den N. im Verdacht hatte, daß er die Schuld an der Kündigung trage. Hierbei zog K. einen Revolver und schoß mehrere Kugeln ab. Neu lief hilfeschreiend aus der Werkstelle auf sein Zimmer, K. ihm nach. Schon als N. auf dem Boden lag, lud K. nochmals den Revolver und schoß auf N., den vier Kugeln trafen. Er war sofort tot. Ein vorübergehender Polizist wurde gerufen; er fand den K. in kauernder Stellung unter einem kleinen Tisch im Nebenzimmer. Seiner Verhaftung setzte er keinen Widerstand entgegen; er versuchte nur, sich aus dem Fenster zu stürzen. K. gab an, daß er infolge der Kündigung und des Umstandes, daß er sich mit seinen Eltern überworfen habe, furchtbar erregt gewesen sei. Den Revolver will er sich gekauft haben, um sich selbst das Leben zu nehmen. K. war seit Anfang März, Neu seit 6 Jahren bei Geßler im Geschäft.

Bingerbrück, 26. April. In einem etwa 30 Ruten großen Weinberge des Weinbergbesitzers Friedrich Philipps in Rüdesheim wurden etwa 250 Weinstöcke und etwa 6000 Bogreben vernichtet, in dem angrenzenden Weinberg des Weinbergbesitzers Flach wurden ebenfalls zahlreiche Stöcke vernichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Im Prozeß wegen der Methylalkoholvergiftungen** in Berlin wurde Freitag nachmittag die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die zahlreichen Anträge der Verteidigung zum Teil abgelehnt, zum Teil die darin aufgestellten Behauptungen als wahr unterstellt worden waren. Außerdem beschloß das Gericht, den Angeklagten Meyen aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Die 26. Tagung des preußischen Medizinalbeamten-Vereins** fand in Berlin am Donnerstag unter Vorsitz des Geheimen Medizinalrats Raßmund (Minden) statt. Der Assistent am Berliner Universitätsinstitut für Staatsarzneikunde, Dr. Bürger, sprach über den Methylalkohol, der bekanntlich durch das Massensterben unter den Berliner Asylisten so traurige Berühmtheit erlangte. Dr. Bürger sagte u. a.: Der Methylalkohol ist ein schweres Gift, und zwar auch in reinem Zustande, als sogenannter geruchloser. Die tödliche Dosis schwankt zwischen 50 und 100 Gramm, die giftige Dosis ist viel geringer, insbesondere können schon 7 bis 8 Gramm zur Erblindung führen. Das klinische Bild und der Leichenbefund der Methylalkoholvergiftung sind ziemlich charakteristisch. Es sind besondere Vorsichtsmaßregeln nötig, um weitere Vergiftungen zu verhüten. Der Methylalkohol ist auf die Giftliste zu setzen. Zubereitungen mit Methylalkohol dürften nicht in den Verkehr gebracht oder aus dem Auslande eingeführt werden.

Letzte Nachrichten.

Sangerhausen, 26. April. Der Oberlehrer Dr. Döring aus Leipzig warf sich vor die Lokomotive eines Schnellzuges und wurde sofort getötet.

Posen, 26. April. Auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein wurde aus Unvorsichtigkeit der Reservist Paul Groth aus Schönlanke erschossen.

Posen, 26. April. Im Wald zwischen Rosenhagen und Stenschewo wurde eine schrecklich zugerichtete weibliche Leiche aufgefunden. Der Arbeiter Balbiercz steht im Verdacht der Täterschaft.

o **Drei Kinder verbrannt.** Bei einem Stubenbrande in dem Insthause des Abbaubesitzers Hube in Pr.-Holland sind drei Kinder des Oberschweizers Huth verbrannt. Wie angenommen wird, hatte die älteste, acht Jahre alte Tochter mit Streichhölzern gespielt und dabei ein Bett in Brand gesetzt. Der Vater konnte nur noch das vierte und jüngste Kind lebend aus der brennenden Stube retten. Bei den drei anderen Kindern war jedes ärztliche Bemühen vergeblich.

o **Von einem Schwein aufgefressen.** Bei einem Landwirt in Eschlreuth in der Oberpfalz entlief ein bösartiges Mutterschwein und drang in ein Zimmer ein, in dem ein kleines Kind unbeaufsichtigt in der Wiege lag. Das Tier stürzte sich auf das Kind und fraß es buchstäblich auf.

⊙ **Zum Untergang der „Titanic".** Vor der amerikanischen Senatskommission wurde Marconi vernommen. Zunächst wurden ihm die bekannten drei Telegramme vorgelesen, die von einer Station der Marconi-Gesellschaft an den Telegraphisten der „Carpathia" gegangen sind. Die Telegramme weisen den Telegraphisten an, nichts über die Katastrophe mitzuteilen. Er würde Marconi und den Chefingenieur Sammis in einem Newyorker Hotel treffen, wo er viel Geld erhalten würde. Als man ihm diese Depeschen vorhielt, wurde Marconi rot, sagte aber, er wisse nichts davon, er hätte dem Telegraphisten erlaubt, einen Bericht zu veröffentlichen. — Der zur Bergung der Leichen ausgesandte Kabeldampfer „Mackay Bennett" meldete, daß er 205 Opfer der Katastrophe an Bord habe. — Gegen die ausständigen Heizer des Dampfers „Olympic" mußte aus Portsmouth polizeiliche Hilfe geholt werden. Dann wurden alle Streikenden verhaftet. Die Ausreise der „Olympic" ist aufgegeben worden, das Schiff ist nach London zurückgekehrt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen gestern abend 9½ Uhr nach langem, schweren Leiden, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl

im Alter von 15½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten:

Conr. Trier u. Familie.

Stenkenberg b. Halver, Schalksmühle und Lüdenscheid, den 27. April 1912.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. April, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a
Sonntag, 28. April 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachm. 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Dienstag abend 9 Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Wegen Beteiligung an der Evangelisation des Blaukreuzvereins fallen die Mittwochs und Samstags Stunden aus.

Freie ev. Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag, 28. April 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Nachmittags 4 Uhr: Biblischer Vortrag.
Dienstag Abend 8¾ Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch Abend 8¾ Uhr: Gemischter Chor.
Donnerstag Abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Baptisten Gemeinde Schalksmühle.
Sonntag morgen, 10—11 Uhr: Erbauung.
Von 11—12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4—5 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8½-9½ Uhr: Gebetstunde.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.
Sonntag, den 28. April 1912
In Halver:
6½ Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt.
2½ Uhr: Privat-Andacht.
In Breckerfeld:
10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
2½ Uhr: Andacht.

Apfelsinen
große Auswahl, süßer gesunder Früchte, feinster Marken, keine gewöhnliche Markt- u. Hausiererware.
Aug. Schäckermann, Halver.

Kopfsalat
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Neue ägyptische
Zwiebeln
2 Pfd. 25 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Berg.
Milchverwertungs-Verband Ortsgruppe Schwenke.
Am Sonntag, den 5. Mai cr. nachmittags 5 Uhr
Versammlung
im Lokale des Herrn Emil Schulte, Ennepe.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Turnverein Halver (e.V.)
Sonntag, den 28. April cr. nachm. von 4—6 Uhr an der Turnhalle
Turnspiele
Schlagball
Faustball
Tambourinball.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Turnrat.

M.-G.-V. „Germania" Hohenplanken.
Heute abend
fällt die Chorstunde aus.
Der Vorstand.

Landwehr-Verein Oberbrügge.
Samstag, den 4. Mai cr. abends 8 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Jahresbericht und Bericht über den Delegiertentag in Lüdenscheid.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
4. Wahlen.
5. Stiftungsfest.
6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Eierteigwaren Südfrüchte
Frau E. Lausberg, Halver.

Rathaus-Passagenbau!

Infolge Abbruchs unserer Häuser an der Elberfelderstrasse sind wir gezwungen, unsere Warenläger auf ein Minimum zu beschränken. Um dieses zu erreichen, verkaufen wir unsere grossen Bestände in

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Damen-Wäsche
Kleider- und Seidenstoffen
Musseline, Voile etc.
Gardinen, Teppichen
Betten und Aussteuer-Artikeln

zu besonders billigen Preisen.

496 Stück Herren- und Knaben-Konfektion
wegen vollständiger Aufgabe grösstenteils
zum halben Preise.

Ausser den **billigen Preisen**
gewähren wir auf
alle Waren
10%
Rabatt.

BASSE & BUDELMANN, HAGEN I. W. Elberfelder-strasse.

Einen selbständig arbeitenden
Monteur
für Schalter, sowie eine Anzahl
jugendl. Arbeiter
sucht für sofort
Casp. Arn. Winkhaus,
Carthausen, Westfalen.
Elektrotechnische Fabrik.

Lehrling
gesucht
Arch. Krämer, Kierspe-Bhf.

Suche für meinen Haushalt per sofort
1 Mädchen
von 14—16 Jahren.
Frau Thissen, Halver.

Ein
Airedale-Terrier



entlaufen. Farbe gleichmäßig grau, 7. Mon. alt, auf den Namen Lux hörend.
Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Carl Schröder, Schalksmühle.
Bahnhofstr. 5.

Saatwicken
pro Zentner **11** Mk.
empfiehlt
Ernst Schmidt, Anschlag.

Strickmaschinen
mit Mark **30—50** Anzahlung.
Illustr. Katalog gratis.
P. Kirsch, Braunschweig.

Einige gebrauchte gut erhaltene
zweischläf. Bettstellen
mit Matratzen zu verkaufen.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeig., Halver.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Oberbrügge und Umgegend zur gefl. Kenntnis daß ich mein Geschäft in das Nebenhaus der Fabrik W. Berghaus-Söhne verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung

mod. Anzüge u. Paletots

für Frühjahr und Sommer unter Garantie für tadellosen Sitz bei erstklassiger Verarbeitung.

Meine reichhaltige

Stoffkollektion

in nur guten deutschen und englischen Fabrikaten bringe ebenfalls in Erinnerung. An Hand tüchtiger Fachleute wird es stets mein Bestreben sein,

nur tadellos ausgeführte Anzüge

zur Ablieferung zu bringen und sind meine äußerst kalkulierten, konkurrenzlosen Preise zur Genüge bekannt.

Auf Wunsch werden sämtl. Sachen auf Henfels **Patent-Roßhaar** gearbeitet.

Hochachtungsvoll
Ernst Schlachtenrodt, Oberbrügge
Herren-Maßgeschäft.

Persil
Für
Stärkewäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Stärkewäsche
wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem
Rasen gebleicht!
Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Größte Schonung des Gewebes bei garantiertem Unschädlichkeit.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Ibach
Kais. und Königl. Hof-Flügel- Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Methrostyle, sowie Harmoniums, — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.



Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig.** Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Möbel
Ganze Aussteuern, Kleiderschränke, Stühle
auf Teilzahlung.
Leichte Abzahlung.
Centralwarenhaus
Lüdenscheid,
Carlstr. 2 a. d. **Knapperstr.**

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg wird schriftlich garantiert.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 3.
Postscheckkonto: Cöln Nr. 18400.
Zinsfuß für alle Einlagen:
4%
Einlagen an den ersten 3 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen bis zum Monatsschluß.

Probieren Sie!



Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 27. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Zusammenstoß.

(Von unserem marinetechnischen Mitarbeiter.)

Draußen in der Ostsee, nachts meist wieder auf die Reede vor Saßnitz zurückkehrend, übt seit vier Wochen das Lehr- und Versuchsgeschwader unter Konteradmiral Lans, drei Linienschiffe, mehrere Kreuzer und 44 große Torpedoboote. Seit einiger Zeit bei schönem Wetter. Aber anfangs war es hart: Sturm und eisige Kälte. Wer da wissen will, warum unsere Seeoffiziere schneller avancieren, als die Kameraden von der Armee, oder warum für die Beköstigung eines Matrosen täglich rund 30 Pfennig mehr ausgegeben werden, als für die eines Landsoldaten, der muß auf solch einem Geschwader im Frühjahrsbeginn gewesen sein. Er braucht es sich bloß einmal ansehen, wie verschossene Torpedos, die viel zu kostbar sind, als daß man sie verlieren könnte, nach dem Wiederauftauchen schwimmend eingefangen werden. Das Torpedoboot ist nach dem Schuß, der bei Friedensübungen unter dem Ziel, dem Linienschiff oder Kreuzer, hindurchgeht, sofort hinterdrein gesaust. Es legt sich längsseit des aufgetauchten Torpedos, der Torpedo wird mit langen Bootshaken herangeholt und gleichzeitig abgehalten. Außenbords hängt ein Brett, wie für einen Kirchturmdachdecker, darauf legt sich ein Matrose, der die Beine in das eisige, klatschende Wasser baumeln läßt, und versucht (bei schwerer See oft in halbstündiger, immer wieder vergeblicher Arbeit) dem Torpedo einen Stahlring umzulegen, an dem er nachher an Bord gehißt werden kann. Dann geht es von neuem los. Die Offiziere haben derweil in ihrem nassen und verschmutzten Zeug auf der Kommandobrücke gestanden, mancher seit 72 Stunden im Dienst, mit nur je drei Stunden Schlaf an jedem Tag; im nassen Zeug. Da bleibt auch nicht viel Zeit zum Dinieren. Unsere Torpedooffiziere bekommen Mannschaftskost, wie der letzte Heizer.

In rasender Fahrt geht es durch Schaum und Gischt und zuweilen, was noch schlimmer ist, durch den Nebel, die Halbflottillen eng hintereinander keilförmig geschlossen, wie Kraniche auf dem Flug nach Süden. Das nachfolgende Torpedoboot berührt mit der Schnauze fast das voranstürmende. Erst im Moment des Angriffs spritzen sie auseinander. Da läßt es sich natürlich nicht vermeiden, daß es gelegentlich auch Havarien gibt; beim Lehrgeschwader fuhren in den letzten Wochen zwei Torpedoboote, „168" und „176", mit verbeultem Bug, der nicht mehr glatt die Wellen durchschnitt, sondern ganz sonderbare Fontänen aufwarf. Aber sie bleiben im Dienst. Eine kleine Narbe geniert nicht. Und es wurde weitergefahren „auf Deubel komm' raus", denn von diesen schwarzen Gesellen hängt im Kriegsfall unendlich viel ab, nicht nur in unsern zur Verteidigung prädestinierten Wattenmeeren, sondern auch beim Angriff — irgendwo.

Nun wurde gemeldet, daß das Torpedoboot 113 auf das Flaggschiff des Admiral Lans (des „Iltis"-Helden von Taku) aufgerannt sei und den Bug etwa 4 Meter breit sich völlig umgebogen habe. Nun mußte es natürlich eingeschleppt werden, denn allein wäre es immerzu im Kreise herumgefahren. Mißbilligend schütteln die Landratten ihr Haupt. Daß so etwas überhaupt vorkommen kann! Ach, es ist ein Wunder, daß „so etwas" nicht häufiger vorkommt. Das Liniengeschwader braust in voller Fahrt daher, jeder Panzer nur 260 Meter von dem Vordermann entfernt. Rechts daneben in gleicher Höhe sausen die Torpedoboote. Nun zuckt ein Scheinwerfersignal auf, die Boote machen in voller Fahrt linksum und gehen „zum Durchbruch" mit äußerster Kraft vor, um, zu drei und drei, zwischen den Lücken der Linienschiffe hindurchzuflitzen und gegen den Feind vorzugehen. Haarscharf am Heck des einen stürmen sie vorbei, und schon faßt sie beinahe die Bugwelle des nächsten: auf den Bruchteil einer Sekunde kommt es dabei an. So etwas will im Frieden geübt sein, wenn es im Ernstfall gelingen soll. Man stelle sich vor, daß auf der Rennbahn in schärfster Pace die Pferde mit je zwei Längen Abstand einhergaloppieren und daß man zwischen ihnen quer über die Bahn hindurchlaufen soll. Das ist schon mehr ein Zirkuskunststück; ungeübte Läufer lägen alsbald überrannt am Boden. Auf See ist das noch gefährlicher. Wird ein Torpedoboot vom Linienschiff in voller Fahrt durchgeschnitten, dann sind 40 Mann und 3 Offiziere im nächsten Moment — der Kesselexplosion nämlich — Leichen. Harte Arbeit, sehr harte Arbeit. Und ein Wunder eiserner Disziplin und Geistesgegenwart, daß nicht mehr Unfälle passieren.

Größere Sicherheit zur See.

Internationale Abmachungen.

Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, hat dem nordamerikanischen Staatsdepartement mitgeteilt, daß die Frage der Sicherheit der Fahrgäste auf den transatlantischen Dampfern für Deutschland Gegenstand des teilnahmsvollsten Interesses sei. Die deutsche Regierung halte die Zeit für gekommen, um ein dahingehendes Abkommen unter allen Seemächten in die Wege zu leiten. Deutschland sei bereit, in Unterhandlungen einzutreten.

Es ist bekannt, daß die Frage der internationalen Regelung dieser Angelegenheit auf die **Initiative des Kaisers** zurückzuführen ist, dessen lebhaftes Interesse auch zu der beschleunigten **Einberufung einer Konferenz** im Reichsamt des Innern geführt hat.

Diese Konferenz wird unter persönlicher Leitung des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern am 6. Mai stattfinden. Alle in Betracht kommenden amtlichen Stellen sowie die Vertreter der transatlantischen Reedereien, der großen Werften, der Seeberufsgenossenschaft, des Nautischen Vereins, der Schiffsbautechnischen Gesellschaft und anderer Fachverbände werden daran teilnehmen. Sämtliche Fragen, die mit der größeren Sicherung des überseeischen Passagierverkehrs zusammenhängen, sollen eingehend geprüft werden. Im Vordergrunde dürften stehen die Fragen der Rettungsboote, der wasserdichten Schotten, der Dampferrouten, der drahtlosen Telegraphie und der Fahrtgeschwindigkeit.

Die Untersuchung der Katastrophe in Amerika.

Die amerikanische Untersuchungskommission läßt nicht mit sich spaßen. Der Quartiermeister der „Titanic", der nach England zurückkehren wollte, obwohl er eine Vorladung erhalten hatte, wurde unter Bewachung von Newyork nach Washington gebracht. Den Herren Bruce Ismay und Franklin hat die Senatskommission die Erlaubnis zur Rückkehr nach Newyork, um die sie nachsuchten, verweigert. Die Untersuchung selbst scheint sich nicht gerade zugunsten der White Star-Linie zu gestalten. Es heißt, die White Star-Linie habe der geretteten Mannschaft erklärt, daß der Anspruch auf Löhnung mit dem Augenblick erloschen sei, in dem die „Titanic" untergegangen ist. Die Löhnung würde nur bis zu dieser Stunde ausgezahlt werden; eine weitere Verpflichtung, ja sogar die Weiterzahlung des Lohnes habe die White Star-Linie abgelehnt. Es haben nun Mitglieder der geretteten Mannschaft der „Titanic" privatim beim englischen Botschafter gegen diese Behandlung Protest erhoben.

Die White Star-Linie in Nöten.

Die Katastrophe bereitet der White Star-Linie auch sonst noch recht arge Unannehmlichkeiten. Bekanntlich weigerten sich gegen 300 Mann der Besatzung des Schwesterschiffes der „Titanic", der „Olympic", mit diesem Schiff zu fahren, da nicht genügend Rettungsboote an Bord seien. Sie wurden in Cowes an Land gebracht, und nun kann das Schiff nicht fahren, bevor nicht die über 200 Heizer durch andere ersetzt sind. Das wird nicht leicht sein; übrigens hat auch die andere Mannschaft nicht gar zuviel Lust, mitzufahren.

Inzwischen hat sich auch der erste der Überlebenden gemeldet, der Schadenersatz verlangt. Es ist der junge Deutsche Alfred v. Drachstedt. Er traf in Newyork in einer wollenen Sportjacke, einem Paar Hosen, einem Rettungsgürtel und mit nur wenigen Mark ein. Siebenhundert Mark und eine umfangreiche Garderobe ließ er auf der „Titanic". Nach seiner Berechnung gingen ihm Sachen im Werte von 9000 Mark mit dem Dampfer in die Tiefe. v. Drachstedts Mutter wohnt angeblich in Sachsenring bei Köln.

Paris in Angst und Wut.

en. Paris, 25. April.

Unsere sonst so lebenslustige Einwohnerschaft verliert förmlich die Freude am Daseinsgenuß durch die fortgesetzten Untaten der Anarchisten, Apachen oder wie sich die „Herren" Räuber und Mörder sonst nennen mögen, die sich um Bonnot, den Vielgesuchten, scharen. Die neueste gestrige Bluttat, welcher der Vizechef unserer Geheimpolizei, Jouin, und einer seiner besten Assistenten, Colmar, zum Opfer fielen, hat die Erbitterung natürlich ebenso erhöht wie die Angst vor weiteren Schreckenstaten. Es heißt übrigens, daß die Beamten nicht hätten ihr Leben lassen müssen, wenn sie nicht immer ganz überflüssigen Mut gezeigt hätten, zu so gefährlichen Besuchen, wie der gestrige in Ivry war, ohne jede Waffe zu gehen. Die Presse erklärt, die Polizisten wären ihrem eigenen Leichtsinn zum Opfer gefallen, und sie empfiehlt den Beamten, in Zukunft recht vorsichtig und, wenn nötig, ohne jeden „Humanitätsdusel" recht energisch vorzugehen. Jouin scheint eine Vorahnung von seinem schrecklichen Ende gehabt zu haben. Erst vor vier Tagen hat er sein Testament gemacht. Das Befinden des schwer verletzten Inspektors Colmar ist unverändert, doch scheint direkte Lebensgefahr nicht zu bestehen. Der Anarchist Bonnot stellte sich, als er die beiden Beamten niedergeschossen hatte und der dritte sich um den verwundeten Colmar bemühte, zuerst selbst schwer verwundet. Als er sah, daß die Beamten die Treppe hinabstiegen, entfloh er mit dem Revolver in der Hand aus dem Zimmer, trat in ein benachbartes Gemach ein und bedrohte eine dort befindliche Frau mit dem Tode, wenn sie einen Laut von sich gäbe, worauf die Frau ihn passieren ließ. Er öffnete hierauf ein Fenster, sprang von der ersten Etage auf den Boden, überkletterte eine Mauer und entfloh durch die benachbarten Gärten. Man glaubt, die Spuren des Banditen wieder auffinden zu können, da er Blutspuren auf seinem Weg hinterließ. Verhaftet wurden Gauny, der Inhaber der Wohnung, in der sich die letzte Bluttat zutrug, ferner die Anarchisten Cardi, Colin und Simantoff. Durch Briefe des letzteren waren die Beamten auf die Spur Gaunys gekommen, ohne zu ahnen, daß sie bei diesem den Rädelsführer Bonnot treffen würden. Nach diesem wird nun eifrigst gefahndet. Hoffentlich endlich mit dem Erfolg, daß man ihn unschädlich macht.

Mein erster Rackelhahn.

Das Ebbegebirge mit seinen nach Norden gehenden Ausläufern, zu denen auch größtenteils die Waldungen der Gemeinde Kierspe gehören, ist von jeher in forstwirtschaftlicher Hinsicht stiefmütterlich behandelt worden. Manche Teile dieses Gebirges machen einen geradezu trostlosen Eindruck. Raubbau und immer Raubbau ist seit langen Jahren hier betrieben worden von Privatbesitzern, größtenteils kleinen Bauern, welche der Not gehorchend, ihren Wald als die stets milchgebende Kuh betrachteten, die bis auf den letzten Tropfen ausgenutzt werden mußte. Nicht zu verwundern, daß bei diesem System die meisten Berge nur kümmerlichen Holzbestand aufweisen: Birken, Buchen, Eichen und Kiefern in krüppelhafter Form. Wenn ein solcher Zustand für den Forstmann und Volkswirt, der nach lang erprobten Regeln und Methoden seine Arbeit verrichtet, auf's Tiefste zu beklagen ist, so bietet er dem Naturfreund, dem Weidmann und Jäger oft Veranlassung zu aufrichtiger Freude, weil derartig beschaffene Berge, die wir in ihrem ungepflegten Zustand als Urwald im Kleinen bezeichnen können, die besten Existenzbedingungen für seine Lieblinge, das Wild, besitzen und so haben dann die hiesigen Berge von altersher einer Wildart stets sichern Unterschlupf und hinreichende Aesung geboten, die wir als eine Zierde des deutschen Waldes unter dem Flugwild bezeichnen können und hier noch in verhältnismäßig großer Zahl vorfinden: den tetraonen. Gerade der oben geschilderte Zustand der Wälder, das reichliche Vorkommen an Birken- und Kiefernknospen, an Wald- und Preiselbeeren, an mancherlei Larven und Insekten, an kleinen Kieselsteinen, geeigneten Badeplätzen und fast nie versiegendem Gebirgswasser sind unsern Waldhühnern etwas ungemein Zusagendes und das ist wohl der Grund dafür, daß unsere Gegend im Allgemeinen noch über einen ziemlich erheblichen Bestand an Waldhühnern verfügt, einer Vogelart, die mit ihrer prächtigen, soliden und dunkelbraunen oder tiefschwarzen Färbung, ihrer kräftigen, imposanten Gestalt und ruhigen Haltung dem deutschen Walde ein eigenartiges Gepräge aufdrückt. Neben den bekannten Arten, dem Auer-, Birk- und Haselhuhn, macht sich in der letzten Zeit auch das Rackelhuhn in den hiesigen Bergen bemerkbar, welches lange Zeit hindurch als eine besondere Art betrachtet wurde, aber unzweifelhaft als eine Kreuzung zwischen Birkhahn und Auerhenne, seltener umgekehrt, anzusprechen ist. Das Rackelhuhn ist gedrungen von Gestalt, 2½ bis 3 Kilo schwer, Schnabel tiefschwarz, Rosen hochrot, Flügeldecken braun gesprenkelt und weiß gebändert, Schwanz fast viereckig, nicht leierförmig wie beim Birkhuhn, Befiederung der Füße weiß, Fußwurzel grau, erkennt der Fachmann sofort an der äußeren Gestalt den Bastard zwischen Birk- und Auerwild.

In meiner langjährigen Jägerpraxis ist es mir im Frühjahr 1911 zum erstenmal geglückt, ein Exemplar der genannten Art, einen stattlichen Hahn zu erlegen, der heute, in balzender Stellung präpariert, die Wand meines Arbeitszimmers schmückt und beim Anblick die Erinnerung an einen herrlichen Morgen im Walde zurückruft. Es war am 1. April des vergangenen Jahres. Ich saß an meinem Schreibtisch und befaßte mich mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Goldene Strahlen der alles belebenden Frühlingssonne fielen durch die Fensterscheiben und verkündeten des Lenzes fröhliches Erwachen. In dem knospenschwellenden Birnbaum schmetterte der Buchfink seinen Morgengruß und der muntere Star wetteiferte mit seiner Geliebten, des Hauses stilles Glück zu gründen. Da öffnet, sich die Tür und herein tritt der Postbote, mit seiner allezeit freundlichen Miene ein Telegramm überreichend: „Da dienstlich dringend verhindert, bitte Birkhahn für mich verhören, komme in den nächsten Tagen. Mit Weidmanns Gruß Dein Dr. Sch." Der mit glühender Seele die Natur und das Weidwerk liebende Gerichtsassessor wollte die dumpfe Amtsstube mit dem herrlichen Frühlingswald vertauschen und an Stelle der staubigen Akten die geliebte Büchse zur Hand nehmen, um einen Birkhahn auf der Balz zu erlegen. Ich faßte den Entschluß, bei dem schönen Wetter die Bitte sofort zu erfüllen und schon am kommenden Morgen den Orientierungsgang ins Revier zu unternehmen. Gegen drei Uhr früh war ich marschbereit und wanderte das Dorf hinunter, das noch von Morpheus Armen sanft umschlungen lag. Nach ungefähr einer Stunde hatte ich die Stelle erreicht, wo nach meiner Kenntnis und Berechnung heute die „schwarzen Gesellen" ihren tollen Liebesreigen aufführen würden. Noch herrscht tiefes Dunkel und das Schweigen der Nacht. Allein auf weiter Flur, im finstern Wald, wo Birken, Buchen und Kiefern gigantisch und gespensterhaft in die Luft ragen und die ganze Situation uns Herz und Sinn gefangen nimmt, warte ich der Dinge die da kommen sollen. Nach und nach erblaßt der helle Glanz der Sterne und fern im Osten zeigt schüchtern Aurora den Saum ihres leuchtenden Gewandes. Da, wie mit einem Zauberschlag ist das ganze Bild verändert. Neben mir auf dem Sturzacker erhebt sich die erste Lerche und schmettert aus voller Brust ihr Morgengebet gen Himmel zum Lobe des großen Baumeisters, der die Werke seiner Natur so wunderbar bereitet. Die Königin unserer Wälder, die Graudrossel, erscheint nun auch auf der Bildfläche und läßt ihr herrliches Lied erschallen, das in heller Begeisterung und abwechselnder Tonfülle einer Hymne gleicht auf das erwachende Licht des Tages; bald auch ihre Schwester, der Vogel mit dem gelben Schnabel und dem schwarzen Röckchen, der im Orgelton seiner Stimme zum Morgengottesdienst Brust und Kehle weitet. Da — berauschender Klang für das Jägerohr! Mit wuchtigen Flügelschlag fällt über mir auf dem bekannten Balzplatz der erste Hahn ein, sitzt einige Minuten regungslos, als wolle er alles in der Umgebung prüfen und mustern und fängt dann mit emporgerecktem Halse an zu schleifen, blasen oder zischen, wie es der Jäger nennt, läßt die Flügel hängen, spreizt sein leierförmiges Spiel zu einem Fächer aus, an dem man die äußeren Sichelfedern deutlich erkennen kann und rennt fauchend und kollernd in graziösen Sprüngen auf dem Platze hin und her. Es dauert nicht lange, und es streichen noch zwei der schwarzen Gesellen heran, wodurch sich die Situation mit einem Male verändert. Was bisher ein liebliches Idyll erschien, gestaltet sich nun zu einem ernsten Kampfe. Der erste Hahn, wahrscheinlich der Platzhahn, rennt in blinder Eifersucht

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, 28. April 1912.
Vorm. 10 Uhr: Predigt Pastor Dresbach.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag: Kirchenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 28. April 1912.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.
Sonntag, 28. April 1912.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
Dienstag: Jünglingsverein fällt aus.
Mittwoch 8½ Uhr: Missionsstunde. Beteiligung des Jungfrauen- u. Jünglingsvereins.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, 28. April 1912
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Lichtbildervortrag im Saale des Herrn C. Fasbender.
Donnerstag, Freitag u. Samstag, den 2., 3. u. 4. Mai abends 8¾ Uhr und Sonntag, den 5. Mai, ab. 8 Uhr: Vorträge des Bundessekretärs Lindenstraus, Barmen im Vereinslokal Gartenstraße.
Generaltema: Die große Not unseres Volkes und wie ihr abzuhelfen ist.
Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Farbkasten
für den Schulgebrauch sind eingetroffen
per Stück **30** u. **60** Pfg.
Wilh. Bell jr., Halver.

Am Mittwoch, 1. Mai, abends ½9 Uhr
findet im Saale des Herrn C. Fasbender in **Halver** ein
Lichtbilderabend
statt, ausgeführt vom deutschen Hauptverein des Blauen Kreuzes Barmen.
Thema: ‚Zwei Häuser, zwei Leben.'
Packend! Lebenswahr! Originell!
Eintrittsgeld 30 Pfg. à Person.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Offeriere:
Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Kultivatoren
sowie sämtliche landwirtschaftlichen
Maschinen und Geräte
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Gebrauchte Maschinen werden ev. in Tausch genommen.
Preisliste gratis und franko.
Otto Haase, Kierspe i. W.
Maschinenhandlung.

Achtung **Achtung**
Hausfrauen!
Durch Uebernahme der Spezial-Niederlage von Firma **Friedr. Wilh. Idel, Kaffee-Rösterei-Großbetrieb, Elberfeld** bin ich in der angenehmen Lage meiner Kundschaft stets
frischen Kaffee
von feinstem Aroma, größter Ergiebigkeit und zu billigsten Preisen verabfolgen zu können.
Marke Küchenfreund pr. Pfd. 1.40 Mk.
„ **Weltruf** „ „ 1.50 „
„ **Festfreude** „ „ 1.60 „
Max Laifle, Oberbrügge

Bau- und Architekturbüro
Hugo Nolte, Dahlerbrück
Kommissar u. Taxator der Provinzial-Feuer-Sozietät
beeid. Bausachverst. für den Amtsgerichtsbez. Lüdenscheid
empfiehlt sich in:
Anfertigung von: Bauplänen jeglicher Art, Kostenanschläge, Abrechnungen und Prüfung der letzteren. Uebernahme von gänzl. Neu- und Umbauten, Bauleitung etc., ebenso Gebäude- und Mobilaraufnahmen für die Provinzial-Feuer-Sozietät.
Telephon 159.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.
H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge. Sprechzeit morgens von 8-11 Uhr.



Die Vertretung der Bismarckwerke habe ich übernommen und empfehle diese rühmlichst bekannten u. bewährten
Fahrräder
zu äußerst billigen Preisen. Mustermaschinen stehen bei mir zur Ansicht.
Walter Studberg, Radevormwald.

Verkaufe fetten
Speck
das Pfund zu **80** Pfg.
Bei Abnahme von **10** Pfd. das Pfund zu **70** Pfg.
Otto Wiebel, Halver

Muster frei hin und zurück. Umtausch oder Rückgabe gestattet
!! Lenneper Tuchversand Heinr. Hammacher !!
nur in LENNEP, Schwelmerstr. 18 und Poststr. 14.
Nur beste deutsche Fabrikate in **Herren- und Knaben-Anzugstoffen. — Hochfeine Damentuche.**



Größte Haltbarkeit
Angenehmes Tragen
Chike Paßformen
In vielen Ledersorten
Panther-Spezial 12⁵⁰
für Herren und Damen
Panther-Luxus 16⁵⁰
für Herren und Damen
Große Sortimente in
Herren- und Damen-Stiefel
6⁵⁰ 8⁷⁵
Gebrüder Alsberg,
LÜDENSCHEID.

Lüdenscheider
DAMPF-WASCH-u. PLÄTT-ANSTALT
(Inh. F. Strunden)
FÄRBEREI - CHEMISCHE - REINIGUNG
GARDINENWÄSCHEREI.



S. G. V.
(Abteilung Halver.)
Am Samstag, den 27. April im Gasthof zur Fuhr abends 8½ Uhr
Lichtbildervortrag
über die Naturschönheiten des Sauerlandes von Herrn Großjohann, Lüdenscheid.
Nichtmitglieder haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Turnverein Halver (e. V.)
Mittwoch, den 1. Mai abends 8½ Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Bericht über den Gauturntag.
3. Vortrag: Was ist bisher von den Turnvereinen für die Jugendpflege geleistet und wie ist dieselbe in den Vereinen weiter auszugestalten?
4. Turnfahrt.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Turnrat.



Kaninchenzüchter-Verein für Schalksmühle u. Umg.
Sonntag, den 28. April, nachm. 4½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal H. Husser.
Tagesordnung:
Aufnahme
Beiträge
Delegiertenbericht
Ausstellungsangelegenheiten.
Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Feuer-Versicherungen
auch von landwirtschaftlichen Besitzungen, vermittelt schnell bei billigster Prämie, mit einer ersten deutschen Gesellschaft (an allen Sparkassen akkreditiert)
General-Agentur
Adolf Welter, Halver.

Für Wirte!
Gelegenheitskäufe
in
Elektr. Pianos und Piano Orchestrions
zwecks Reduzierung des Lagerbestandes werden die Musikwerke zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Carl Schmitt,
Hagen, Elberfelderstr. 69.
Telephon 205.
Vertreter überall gesucht.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING
Ing. Max Proescholdt, Schutzrechte im In- u. Auslande. Auskunft- u. Broschüre „Patent Wissenschaft" kostenlos. Eigene Vertretung in Berlin.
Hagen i. W. Elberfelderstrasse 32.
: : Fernruf 1412. : :

Messmer-Tee.
Frau E. Lansberg, Halver.

Fernruf für Lüdenscheid 654

Rob. Thomas, Färberei u. chem. Waschanstalt
I. Ranges
für alle Damen- u. Herren-Garderoben. Decken, Tücher, Möbelstoffe etc.
Spezialität: Fachkundige Behandlung wertvoller Toiletten. — Gardinenwäscherei.
Filiale in Halver bei Frau Mathilde Woeste.
Hervorragende Ausführung. — Schnellste Lieferung.
8 eigene Läden.

Voranzeige!

15000 Mtr. Kleiderstoffe

Beginn: Dienstag, den 30. April

Neuheiten dieser Saison kauften wir an den ersten Fabrikplätzen Deutschlands infolge vorgerückter Saison jetzt **weit unter Herstellungswert** ein. Wir werden diese enormen Posten in engl. Kostümstoffen, Voile und Voilestreifen, Blusenbordüren, Popeline etc. von **Dienstag** an zu ganz **horrend billigen Sonderpreisen** zum Verkauf bringen.

Diese Angebote sind im Ausstellungslokal Elberfelderstrasse 45 dekoriert.

Gebr. Alsberg, Hagen i. W.

:: Modernes Spezialhaus.

Eine 2-, 3- u. 4-

Zimmer-Wohnung

(Geräumige Zimmer)

in der Nähe Schalksmühle per 1. Aug. d. J. zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst. des ‚Schalksmühler General-Anzeigers'.

Für ein Kleineisenwaren- und Baubeschlagfabrikgeschäft wird per 1. Juli oder später ein umsichtiger, tüchtiger, branchekundiger

Buchhalter

gesucht, derselbe muß in der dopp. und amerikan. Buchführung, sowie in der Kalkulation bewandert sein, und den Chef in jeder Weise vertreten können. Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, die in der Branche bisher tätig waren.

Off. unter R. 118 an die Geschäftsst. des ‚Allg. Anzeig.' Halver erbeten.

---

1 Schleifer

per sofort gesucht

Wilh. Heßmert, Brügge i. W.

Einige

Gehülfinnen

für Damenschneiderei per sofort gesucht

Frau Carl Kind jr., Halver.

Verzinkten

Stachelzaundraht, Weidendraht, Bindedraht, Krampen und Drahtstifte

empfiehlt billigst

Th. Enneper, Halver.

P. P.

Für chemische Reinigung und Färberei von jeder Art Herren- und Damenkleidern - Putz- und Decorations-Gegenständen ferner für eine vornehme Herrichtung der Herren-Leibwäsche halten wir uns bestens empfohlen.

A. & G. Dreyer,

Inh.: Rob. Dreyer.

Hannover Hoflieferant.

Annahmestelle in Halver Carl Fastenrath.

Grabsteine und Grabeinfassungen

in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen liefert

August Eilentrop

Stein- und Bildhauerei

Lüdenscheid.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Gust. Himmen, Totengräber, Halver.

Leih- u. Kaufhaus



Metall-Taschen-Uhren p. St. von 2.90 M. an

Silb. Herr.- u. Dam.-Uhren p. St. von 6.50 M. an

Goldene Damen-Uhren p. St. von 12.00 M. an



Regulateure, 1 m hoch, 14 Tage geh., mit Schlagw., zu 8, 9, 10, 12, 14, M.

Freischwinger 14 Tage gehend, mit Schlagw. zu 14.00, 16.00, 18.00 M. und höher.

Küchen- u. Weck-Uhren von 1.50 M. an

Brillant-Schmucksachen, Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Trauringe, Broschen, Granatschm., Armbänder, Kolliers etc.

in Gold, Silber, Metall, unter langjähriger Garantie.

Nähmaschinen System Singer, unter 5jähriger Garantie, zu 46, 48, 50, 55, 60, 65, 72 Mk. (Zentral-Bobbin) nur 86 Mk.

Reparaturen an Uhren, Schmucksachen, Fahrrädern billigst.

H. & B. Jungfermann,

HAGEN, Hochstr. 106.



Helene Davids & Co.

Hagen, Elberfelderstr. 41.

Spezialität:

Korsetts für starke Damen

Gurt-Korsetts

5.25 M. 5.50 M. 6.75 M.

und höher.

Gelbe Marken.

Dieses Korsett kostet 4.25 M.

(2

Herrensohlen 1,80 Mk.
Damensohlen 1,30 Mk.
Kindersohlen von **60 Pfg.** an

für gutes Sohlleder u. gute Arbeit wird garantiert

Wartezeit 10—20 Minuten.

Mechanische Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.

Wilh. Brockfieper Brügge

Zwangsinnungs-Mitglied.

Gegner des neuen Innungsbeschlusses.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Schuhlager in empfehlende Erinnerung.

E. Kappes, Wipperfürth

Unterestrasse 17

Herren- u. Damenschneiderei. Tuch- u. Buckskinlager.

Feinstes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Zur Frühjahr- u. Sommer-Saison

umfasst mein Lager ca. 300 verschiedene Dessins feinster

Anzug-, Paletots-, Hosen-, Westen-, Jackett-, Kostüm- u. Mäntel-Stoffe etc.

deutschen und englischen Ursprungs.

Grösstes Neuheiten-Lager

Langjährige Erfahrungen und ein Stamm gut ausgebildeter Arbeiter, setzen mich in den Stand den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen und bin ich infolge meines grossen Betriebes in der Lage meine Kundschaft evtl. sofort bedienen zu können.

Garantie: Nicht nach Wunsch ausgefallene Sachen brauchen nicht abgenommen zu werden.

Ich bitte um Besichtigung meiner Stoffe (ohne Verbindlichkeit) Musterkollektion oder persönliche Vorlage derselben jederzeit zu Diensten.

Spazierstöcke

empfiehlt in hübscher Auswahl

Wilh. Bell jr.,

Halver i. W.

Gesellschaft Erholung

Halver.

Hauptversammlung.

Sonntag, den 5. Mai cr., abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsablage
3. Wahl des Vorstandes und Weinausschusses
4. Aufstellung des Haushaltsplanes
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turn-Verein ‚Unter den Linden'

Halver.

Sonntag, den 28. April cr. nachm. 2 Uhr

Schnitzeljagd

anschließend

Kriegsspiel.

Zusammenkunft: Carlshöhe.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Sonntag, den 28. April cr. 6½ Uhr vormittags

Uebung.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Das Kommando.

Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft

Halver.

Samstag, den 27. April nachmittags

Zahlungstermin.

Kainit und Kalkstickstoff angekommen.



Korbwaren

aller Art

sind vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.